

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten
für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der achtseitigen Wochenbeilage
Illustriertes Sonntagsblatt.

Ausschrift für Drahtnachrichten:
Erzähler Hachenburg, Fernruf Nr. 72

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölz in Hachenburg.

Nr. 14

Erscheint an allen Wochentagen.
Bezugspreis: vierteljährlich 1.50 M.,
monatlich 50 Pfg. (ohne Bringerlohn).

Hachenburg, Dienstag den 18. Januar 1916.

Anzeigenpreis (jährlich im voraus):
die sechspaltige Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg.

8. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

16. Januar. Im Westen beschließen die Engländer die Stadt Lille, ohne wesentlichen Schaden anzurichten. — Auf dem italienischen Kriegsschauplatz bringt die Ausnutzung ihres Erfolges bei Oslovja den österreichisch-ungarischen Truppen gegen 1000 italienische Gefangene, 3 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer ein. Auch am Tolmainer Brückenkopf wird den Italienern Gelände abgenommen.

17. Januar. Eine Anzahl der Zivilbevölkerung der Stadt Lens wird durch feindliche Artilleriefeuer getötet. — Montenegro bittet um Frieden und kapituliert bedingungslos.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der ständige Ausschuss des deutschen Landwirtschaftsrats hat über das künftige wirtschaftliche Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und Österreich-Ungarn beraten und ist zu einem Beschluss gekommen, der eine nähere Verbindung zwischen den Mittelmächten deshalb für notwendig hält, weil auch nach dem Kriege mit einer länger fortgesetzten feindlichen Haltung unserer jetzigen Gegner zu rechnen sei. Daraus ergebe sich für uns die Notwendigkeit, für ein Wirtschaftsgebiet von größerem Umfang zu sorgen. Zur Abnahme dieses Ziel ist zunächst ein engeres wirtschaftspolitisches Verhältnis zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn ins Auge zu fassen.

Persien.

Schon seit einiger Zeit wurde von Kämpfen russischer und persischer Truppen an den Grenzen berichtet. Jetzt meldet ein Telegramm von der persischen Grenze einen Kampf zwischen durch Freiwillige verstärkten persischen Gendarmen und Russen bei Mummilma auf der Straße Teheran—Kaswin. Die Russen hatten große Verluste. Die persischen Verluste sind gering. Die Russen gehen in ihrer Wildheit so weit, persische Leichname zu verstümmeln. Anderen zuverlässigen Nachrichten zufolge hat der bekannte Generalgouverneur von Kuristan, Rissam es Salteneh, den Befehl über die gegen die Russen und Engländer kämpfenden persischen nationalen Streitkräfte übernommen. Er hat England und Russland den Krieg erklärt und die Feindseligkeit eröffnet. Ob damit nun wirklich Persien als Staat in den Krieg gegen die Entente eintritt, bleibt abzuwarten.

Amerika.

Die mexikanischen Wirren halten in den Vereinigten Staaten die Öffentlichkeit in Atem. Der frühere mexikanische Präsident Huerta ist angeblich gestorben. Huerta gab seinerzeit den Anlaß zu dem Eingreifen Wilsons, da dieser Huerta beschuldigte, seinen Vorgänger Madero, den Nachfolger des alten Diaz, ermordet zu haben. Seit jener Zeit ist Mexiko nicht wieder ruhig geworden. In El Paso haben jetzt 125 Amerikaner unter Führung von Maximiano Marañez, einem Angestellten der Sears-Rothschilds-Unternehmungen, den mexikanischen General Rodriguez bei Madera gefangen genommen. Nach einer Meldung des amerikanischen Konsuls ist der General hingerichtet worden. In El Paso wüten heftige Kämpfe zwischen Mexikanern und amerikanischen Soldaten. Der Befehlende Carranza in Washington hat Staatssekretär Lansing gegenüber ausdrücklich versichert, daß Carranzas Regierung die Ermordung von Amerikanern durch die Truppen Villas bebaure. Das Kabinett habe daraufhin beschlossen, Mexiko gegenüber die gegenwärtige Politik fortzusetzen und sich darauf zu verlassen, daß Carranza die Mörder bestrafe und die Ordnung wiederherstelle.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 17. Jan. Aus Reichstagskreisen verlautet, daß Bureau des Reichstages habe den Abg. Liebknecht um eine bestimmte Erklärung gebeten, ob er in dem Verzeichnis der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gelte und denjenigen Abgeordneten eingereiht zu werden wünscht, die seiner Fraktion angehören.

Wien, 17. Jan. Die österreichisch-ungarische Regierung erhob scharfen Protest gegen die Besetzung Korfus, die ein neues schweres Vergehen gegen die griechische Souveränität und Neutralität, sowie gegen internationale Verträge sei.

London, 17. Jan. Auf eine Frage im Unterhause hin wurde von der Regierung die Zahl der bisher nicht internierten Deutschen in Großbritannien auf 7449 angegeben, die der Österreicher auf 6088.

London, 17. Jan. Lord Chelmsford ist zum Vizekönig von Indien ernannt worden. Er wird sein Amt Ende März antreten.

London, 17. Jan. Wie „Times“ aus Peking erfährt, ist die Krönung Juanschikais auf den 9. Februar festgesetzt. Der deutsche und der österreichisch-ungarische Gesandte sind angewiesen worden, das Kaiserreich anzukommen.

Der Krieg.

Tagesbericht der deutschen Heeresleitung.

WTB Großes Hauptquartier, 18. Jan. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Allgemein war die Feuerartigkeit auf der Front bei meist klarem Wetter gesteigert. Lens wurde wiederum lebhaft beschossen. 2 englische Flugzeuge unterlagen bei Paschendaale und Badizele (Flandern) im Luftkampf. Von den vier Insassen sind drei tot. Ein französisches Flugzeug wurde bei Medevich (Moyenic) von einem unserer Jäger abgeschossen. Führer und Beobachter sind gefangen genommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei Duenhof (südöstlich von Riga) und südlich von Widzy gelang es den Russen, unter dem Schutze der Dunkelheit und des Schneesturmes vorgeschobene kleine deutsche Postierungen zu überfallen und zu zerstören.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amtlich wird verlautbart: Wien, 17. Januar.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die an der bekarabischen und ostgalizischen Front angeführten russischen Armeen haben auch gestern eine Wiederholung ihrer Angriffe unterlassen. Es herrschte im allgemeinen Ruhe.

Nur im Raume östlich von Marancze vertrieben unsere Truppen unter heftigen Kämpfen den Feind aus einer vorgeschobenen Stellung, schütteten seine Gräben zu und spannten Drahtgitter aus.

Im Bereiche der Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand wurden drei russische Vortöße gegen unsere Feldwachposten abgewiesen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Geschüßkämpfe an einzelnen Punkten der kustenländischen und der Tiroler Front dauern fort. Der Kirchenrücken von Oslovja wurde von unseren Truppen wegen des dortigen vereinigten feindlichen Artilleriefeuers wieder geräumt.

Im Görzischen zwangen unsere Jäger mehrere italienische Fesselballons zum Niedergehen und bewarfen feindliche Lager mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Der König von Montenegro und die montenegrinische Regierung haben am 13. Januar um Einstellung der Feindseligkeiten und Beginn der Friedensverhandlungen gebeten. Wir antworteten, daß dieser Bitte nur nach bedingungsloser Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres entsprochen werden könne. Die montenegrinische Regierung hat gestern die von uns gestellte Forderung bedingungsloser Waffenstreckung angenommen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hoefler, Feldmarschalleutnant.

Kleine Kriegspost.

London, 17. Jan. Der britische Dampfer „Coquet“ 4896 Bruttoregister, ist gesunken.

London, 17. Jan. „Times“ meldet aus Athen, daß der österreichische Konsul auf Korfu verhaftet worden ist.

Athen, 17. Jan. Der Polizeipräsident wurde abgesetzt. Sein Nachfolger ist Oberst Palamiro.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]
Die „wahnwitzige englische Kapitalvergeudung“.

Haag, 17. Januar.

Den großmüßigen Beherrschern Englands scheint allmählich doch etwas bange zu werden vor ihrer Gottähnlichkeit. Immer größer werden die Kreise, die aus der bisherigen Finanz- und Kriegspolitik den Ruin Englands befürchten, und ganz offen wird von einflussreichen britischen Marinefachleuten erklärt, diese Politik sei nicht bloß der Weg zu einem raschen Ruin für Großbritannien, sondern auch die Vernichtung jeder Möglichkeit, Deutschland finanziell und wirtschaftlich niederzuringen. Deutlichenderweise mehrten sich auch die Stimmen, die, wie der bekannte Vorkämpfer des extremsten Marxismus, Gibson Bowles, die Minister ermahnen, doch endlich alle ihre dummen Wrasen von der Berträmmerung des

deutschen Marxismus fallen zu lassen und sich der Erwägung ihrer wirklichen Friedensbedingungen zuzuwenden, wofür es höchste Zeit sei. Ganz ähnlich äußert sich ein hoher Offizier im „Labour-Reader“, von dem dieses Organ verfahren kann, daß er in politischen wie militärischen Kreisen gleich wohl bekannt ist. Er erklärt, die Friedensbedingungen, die Aquith 1914 in der Glidenhalle aufgestellt habe, und auf die man immer wieder hinweise, seien schön und gut gewesen, als man noch auf die „Dampfwalze“ rechnen konnte; heute seien sie aber doch recht veraltet, angesichts der ausgezeichneten Trümmer, die Deutschland in der Hand halte. Es wäre daher an der Zeit, daß man wirkliche Bedingungen formuliert. All das Gerede von einem „fight to a finish“ (Kampf bis ans Ende) sei Unsinn; wenn England seine bisherige wahnwitzige Kraft- und Kapitalvergeudung noch lange fortsetze, gefährde es seine ganze Zukunft. Der Artikel schließt, es sei nunmehr das Verlangen gewiß berechtigt, daß wir wenigstens anfangen sollten, die Diskussionen der Bedingungen eines ehrenvollen Friedens in Erwägung zu ziehen. Auch England kommt langsam zur Besinnung.

Eine Kugel oder einen Strick?

Lugano, 17. Januar.

Der katholisch-konservative Politiker De Ambris hat in Parma zu seinen Wählern gesprochen, über den Krieg und diejenigen, die ihn veranlaßt haben. De Ambris liebt sein Land, haßt aber die Kriegstreiber. Diesen widmet er folgende kraft- und temperamentsvolle Worte: „Wenn wir eine Regierung hätten, wie ich sie wünsche, diese tapferen Leute — die Kriegspatrioten — verdienten an die Wand genagelt zu werden mit vier Kugeln. Besser wäre noch, die Kugeln für die Österreicher aufzuheben und die Leute mit einem guten Strick an den Laternen aufzuhängen.“ Wir möchten Kugel und Strick gehoramt vorschlagen.

französisch-englisches Satirspiel.

Lugano, 17. Januar.

Eine blutige Satire in all dem grauen Wirrwarr der Ententeängste ist das französische Anstehen an Italien, nun auch seinerseits an der Saloniki-Expedition teilzunehmen. Saloniki sei nämlich der einzige Punkt, von dem aus Italien etwas zur Befreiung Montenegros und Serbiens unternehmen könne. Die ganze Monzofront sei zu stark verteidigt, als daß Italien sie bald bezwingen könnte, selbst wenn es alle seine Truppen dort aufwende. Die Italiener könnten einen wertvolleren Erfolg erreichen, wenn sie sich den Alliierten in Saloniki anschließen, bevor die Bulgaren an der griechischen Grenze ein Labyrinth von Schützengraben geschaffen hätten, deren Eroberung sehr teuer zu stehen käme. Nun, lange werden sich die unnatürlichen Verbündeten ihre Köpfe nicht mehr zu zerbrechen brauchen.

Gewaltakte der Alliierten gegen Griechenland.

Die Lage Griechenlands wird von Tag zu Tag unerträglicher. Jetzt haben die Engländer und Franzosen im Athener Kriegshafen Phaleron und in dem Handels-hafen Athens, Piräus, sowie auch in Korinth Truppen gelandet. Da nach zuverlässigen Nachrichten auch auf Anschläge gegen das Königtum geschlossen werden kann, ist die innere Lage Griechenlands fortgesetzt sehr ernst. Die Agitation der venizelistischen Kreise wird mit unbeschränkten Mitteln geführt, es ist geplant, eine dem Bierverband willfährige Republik unter der Präsidentschaft Venizelos zu errichten. In Athen bereitet man sich auf wichtige Ereignisse vor. Ein großer Teil der Staatsarchive soll nach Larissa (Nordwest-Griechenland) geschafft worden sein, wohin bei eventueller Gefahr die griechische Hauptstadt verlegt werden soll.

Auf Korfu ist nach einer halbamtlichen Neutermeldung der österreichisch-ungarische Konsul und der Vertreter des österreichischen Lloyd in Korfu verhaftet. Ferner meldete der Präfect von Korfu der Regierung, daß ohne Erlaubnis der französischen Militärbehörden keine Schiffe in die Straße von Korfu einfahren oder sie verlassen dürfen und, daß am 16. Januar serbische Truppen aus Albanien angekommen seien und, daß auch der Kronprinz von Serbien mit den Offizieren des Generalstabs aus Skutari in Korfu eingetroffen sei.

Die Wiener „Neue Freie Presse“ glaubt, daß der Einbruch in Phaleron und Piräus nur die Aufmerksamkeit in London und Paris von den schweren Niederlagen in Serbien, Gallipoli und Montenegro ablenken und die Volksmassen in den Verbandsländern über den Stand des Krieges täuschen solle.

Sarrail Oberkommandierender in Macedonien.

Wie aus Saloniki gemeldet wird, erhielt der französische General Sarrail aus Paris und London die amtliche Nachricht, daß er zum Oberkommandierenden der französischen und englischen Truppen in Macedonien ernannt worden sei.

Deutscher Reichstag.

(31. Sitzung.) CB. Berlin, 17. Januar.

Die Beratung des Ausschussberichts über die Resolutionen, Anträge und Petitionen wird fortgesetzt. Zunächst kommt der Wunsch nach vermehrter

Urlaubsgewährung für Mannschaften.

Der Berichterstatter Abg. Graf Westarp berichtet über die Anträge des Ausschusses, den Mannschaften einen ausreichenden Urlaub zu gewähren, namentlich denen, die bisher keinen Urlaub hatten.

Abg. Schöppin (soz.): Es besteht leider keine einheitliche Urlaubsgewährung, es gibt tatsächlich noch sehr zahlreiche Leute, die bisher überhaupt noch keinerlei Urlaub hatten oder nur einen sehr kurzen. Mit dem Urlaub müssen Freizugscheine verbunden sein. Ueber die Liebesgaben, so sehr man die Opferwilligkeit Einzelner und von Korporationen anerkennen muß, hört man im Felde oft harte Urteile. Sie verfluchten sich, wenn sie auch in noch so feste Hülsen verpackt sind. Die Behandlung der Mannschaften ist oft sehr schroff.

Abg. Dr. v. Galka (natl.): Das Rote Kreuz hat gewiß große Verdienste in diesem Kriege, aber die Transporte sind doch nicht immer zur Zufriedenheit verlaufen, am besten noch, wenn sie an einen bestimmten Truppenteil gingen. Die Feldwebelleutnants haben in diesem Kriege Tüchtiges geleistet, aber ihre Einrichtung als solche möchte ich nicht für dauernd empfehlen. Man sollte die Feldwebel zu Oberfeldwebeln ernennen. Disziplin muß sein im Kriege wie im Frieden, aber Chikanieren darf kein Vorgesetzter, sonst muß er in großem Bogen hinausfliegen.

Abg. Haus (Sp.): Die englische Regierung hat in ihrer Note schwere Vorwürfe gegen die deutsche Armee und Marine erhoben, von denen kein Schimmer wahr ist. Noch nie hat eine Armee im Felde gestanden, die so nach den Grundsätzen der Menschlichkeit kämpfte wie die Deutschen. Unsere Soldaten kommen sowohl den feindlichen Vermundeten wie der Zivilbevölkerung freundlich entgegen. Redner verbreitet sich dann ebenfalls über Fragen der Disziplin und Truppenausbildung und verlangt Erleichterung der Beschwerdeführung und Aussprache mit den Vorgesetzten.

Abg. Raden (Zentr.): Meine politischen Freunde billigen auch nicht alles, was heute hier vorgetragen wurde, aber sie halten doch die Disziplin für die unerschütterliche Grundlage des Heeres. Bei den Ersatzbataillonen herrscht ein ganz normaler Ton, auch wird nicht zu viel egerzt, vielmehr wird das Hauptgewicht auf die kriegsmäßige Ausbildung gelegt. Die Gewährung längeren Urlaubs an die Landsturmmänner, namentlich die Leiter gewerblicher und landwirtschaftlicher Betriebe, unterstützen auch wir.

Stellvert. Kriegsminister v. Wandel:

Mit den Verfügungen an die Truppen ist das Kriegsministerium sehr sparsam, ganz unschuldig ist auch der Reichstag nicht, wenn manche Verfügungen erlassen wurden. (Heiterkeit.) Die Urlaubsfrage ist wichtig. Wir sehen es vollkommen ein, daß in einem so langen Kriege auch öftere Urlaube nötig sind, namentlich für Inhaber von Betrieben und Geschäften. Es konnte nicht immer Urlaub bewilligt werden, weil die Transportmöglichkeiten nicht ausreichten, zum Beispiel in Polen; auch ist mancher Vorgesetzter in der Front etwas ängstlich, wenn er Leute entlassen soll. Das Kriegsministerium wird nach wie vor bestrebt sein, einzugreifen.

Um Herd und Vaterland.

Kriegsroman von Magda Trott.

Nachdruck verboten.

Der Professor hatte in Friedenszeiten gewiß gegen dergleichen nichts einzuwenden gehabt, im Gegenteil, er wußte, daß Regine weit in der Welt herumgewandert war und sicherlich hier und dort gute Freunde gefunden hatte. Er würde sie alle herzlich willkommen heißen haben, gönnte er doch seiner Frau jede Freude und jede Abwechslung, aber ein Augenblick wie dieser war wohl nicht der rechte, um eine Freundschaft zwischen Angehörigen zweier feindlicher Nationen aufzufrischen. Nun, auch Regine würde wohl auf die Erneuerung dieser Bekanntschaft verzichten; es sei denn, daß es sich um etwas ganz Außergewöhnliches handelte. Er warf einen Blick auf die Karte. — Robert Flammang. Weiter nichts. Einen Augenblick überlegte er, ob er diesen Namen jemals von Regines Lippen gehört hatte. Nein, gewiß nicht. Aber das lag nicht. Sie schwieg ja über vieles, er wußte so wenig aus ihrer Vergangenheit. Ob ihr dieser Mann vielleicht einmal nähergekommen hatte? Er war gar so legesicher gewesen. Aber Regine sollte entscheiden, sie würde schon das Richtige treffen.

Halpert fand sie in ihrem Zimmer, eifrig mit einer Wollstrickerei beschäftigt. Sie hielt ihm die Arbeit lächelnd entgegen.

Für unsere Krieger. Bald kommt der Winter, da heißt es vorsorgen. Auch Lore will jetzt anfangen zu stricken.

Jobst zog einen Stuhl heran und setzte sich seiner Frau gerade gegenüber.

Nun, wie geht es drüben? Haben sich die Leute ruhig verhalten?" fragte Regine ihn freundlich anblickend.

Ja, es geht alles gut, entgegnete er kurz. Einer der Offiziere hat den Wunsch geäußert, dich zu sprechen.

Wah? Nein, Jobst, ich möchte den Leuten nicht gegenüberstehen. Oder wünschst du, daß ich hinübergehe?

Du mußt selbst entscheiden, Regine. Er meint, er sei ein guter Bekannter von dir und du würdest dich freuen, ihn wiederzusehen. Hier ist seine Karte: Robert Flammang.

Ein einziger erschütterter Aufschrei, dann sank Regine bewußtlos zusammen. — Als sie endlich unter den gebühten Händen des Gatten wieder erholt hatte, begann sie

Die Verpflegung ist gut und ausreichend, Liebesgaben sind leider auch unterschlagen worden, ohne daß es gelang, die Täter festzustellen. Die Behandlung der Mannschaften ist in der Kommission vertraulich erörtert worden. An der Front drängt die gemeinsame Gefahr jede schlechte Behandlung zurück, zu Hause können bei den verschiedenen Charakteren solche Fälle vorkommen. Aber sie sind höchst selten und wir setzen alle Mittel in Bewegung, um die Wiederkehr solcher Vorkommnisse zu verhindern.

Abg. Vogt-Hall (kons.): Sie werden mir beistimmen, wenn ich auf Grund von Erfahrungen sage, daß alle Mannschaften, die von der Front zurückkehren, mit besonderer Hochachtung von ihren aktiven Offizieren sprechen. Bei den Reserveoffizieren hat sich, hervorgerufen durch den plötzlichen Wechsel, im einzelnen eine gewisse Nervosität gezeigt. Bei der Behandlung unserer Landstürmer möchte ich auch um eine mildere Handhabung bitten, da es sich hier um Veteranen der Arbeit handelt. Der Redner befaßt sich eingehend mit der Verpflegung und der Veratration der Gefangenen und bittet um Änderungen, soweit sie von Landwirten beschafft werden.

Abg. Davidsohn (soz.): Wir können im Interesse der Soldaten auf die Erörterung dieser Dinge nicht verzichten. Das Wichtigste für den Soldaten ist immer der ausreichende Urlaub. Es gibt tausende in der Front, die noch nicht einmal in der Heimat waren. Tüchtige Unteroffiziere sollte man direkt zu Offizieren ernennen.

Darauf wird ein Schlußantrag angenommen. Abg. Liebknecht (soz.) meldet sich zur Geschäftsordnung. Präsident Kaempf: Wir sind in der Abstimmung. Abg. Liebknecht ruft einige heftige Worte. (Lärm.)

Die Entschließungen des Ausschusses werden angenommen unter Ablehnung der weitergehenden sozialdemokratischen Anträge.

Zur Geschäftsordnung bemerkt Abg. Ledebour (soz.): Ich bedauere, daß man meinem Freunde Liebknecht, der als Armierungssoldat im Felde steht, das Wort abgeschnitten hat, obwohl er aus eigener Erfahrung und im Namen vieler Kameraden, deren Vertrauen er genießt (Heiterkeit), hier eine Reihe wichtiger Fragen zur Sprache bringen wollte. Man darf einem Reichstagsabgeordneten nicht das Wort abschneiden (Lärm rechts). Sie haben ja keine Ahnung... Präsident Kaempf: Die Ausführungen überschreiten den Rahmen einer Geschäftsordnungsbemerkung.

Abg. Liebknecht (soz.): Ich soll also nicht einmal das Wort zur Geschäftsordnung erhalten. Präsident Kaempf verbittet sich jede Kritik. Abg. Liebknecht: Sie demaskieren sich aus Ihnen spricht das böse Gewissen! (Großer Lärm.) Präsident Kaempf: Ich rufe Sie zur Ordnung und entziehe Ihnen das Wort. (Lebhafte Zustimmung.)

Nach weiterer kurzer Geschäftsordnungsbemerkung teilt Präsident Kaempf unter großer Bewegung des Hauses das Telegramm mit, daß Montenegro die Waffen gestreckt und um Einleitung von Friedensverhandlungen ersucht habe. (Lebhafte Beifall im Hause und auf den Tribünen.) Eine Entschließung der Kommission, betreffend Herabsetzung der Gebühren für Soldatenpakete wird einstimmig angenommen.

Die Beratung der Tagesfragen wird sodann auf morgen vertagt.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(2. Sitzung.)

RC. Berlin, 17. Januar 1916.

Das Haus wählte in seiner Sitzung vom Montag sein bisheriges Präsidium wieder und begann die allgemeine Besprechung von

Haushaltsetat und Steuergesetzentwürfen.

Abg. Dr. v. Hennebrand (kons.) leitete seine Rede ein mit Worten des Dankes an die tapferen Kämpfer und sagte vom dem Haushaltsplan, daß man sich freuen könne, in solcher Zeit ohne Defizit auszukommen. Die Steuern ein Notgesetz zu nennen, sei kein glücklicher Gedanke des Finanzministers gewesen.

Auch seine Partei sei bereit, noch größere Opfer zu bringen, aber eine Klärung sei erforderlich über die Frage, welche Haltung die Regierung in der Frage der Belastung von Vermögen und Einkommen durch Reichssteuern einnimmt. Die Belastung des einzelnen mit direkten Steuern habe ihre Grenzen. Wenn von allen Seiten mit direkten Steuern eingestrichelt werde, so bedeute das eine Beeinträchtigung aller Bestrebungen, wodurch die Selbstständigkeit der Einzelstaaten gefährdet erscheine. Mit Stolz müsse es erfüllt, wenn in der Thronrede das preussische Volk und der ganze Staat mit so hoher Anerkennung erwähnt worden sei. Diese Anerkennung stelle dem preussischen Volke und den preussischen Einrichtungen ein glänzendes Zeugnis aus, weshalb man an eine Änderung dieser Einrichtungen nicht herangehen dürfe. Der Geist der Kameradschaftlichkeit, den dieser Krieg gezeigt habe, sei kein Geist der Gleichheit, sondern wenn in der Thronrede eine

Wahlreform

angekündigt worden sei, so müsse gesagt werden, daß es keinen ungünstigeren Zeitpunkt dafür geben könne. Abgesehen von einigen Schönheitsfehlern, sei das preussische Wahlrecht unter dem Gesichtspunkt des Wohles des Landes geradezu ideal zu nennen. (Lärm links.)

Es würde den Interessen des Landes direkt widersprechen, wenn man glauben sollte, daß die Wahlrechtsfrage wichtiger sei als alle anderen, mit dem Kriege zusammenhängenden Fragen. Die Hoffnung, daß Deutschland nicht einig bleiben werde, werde genährt von denjenigen Herren (nach links gewandt), die an dieser Einigkeit rütteln. Dennoch täusche sich das Ausland. Wir werden durchhalten, damit den Brüdern draußen gesagt werden könne: Ihr habt unser Vaterland gerettet, aber auch wir haben getan, was wir konnten! (Beifall rechts, Lärm links.)

Abg. Dr. Bachmide (fortsch.) gab der Ansicht Ausdruck, daß die große Zeit nicht ohne Folgen für die innere Politik bleiben könne. Da müsse die Regierung vorangehen und die tapferen Krieger zu Vollbürgern machen. Die Autorität der Regierung würde einen Stoß erleiden, wenn sie ihr Versprechen nicht einlöse. Für die direkte Besteuerung gebe es eine Grenze, wo die Schaffensfreude erlahme. Die Vorwürfe gegen einzelne Stände seien bedauerlich und müssen zurückgewiesen werden. Es gelte den Reichsgedanken zu stärken, das Reich fest zu fügen, damit es jeder Vertrümmung standhalten könne.

Abg. Herold (Str.) wies auf die schwierige Lage der Handwerker und Festbedienten hin, sowie auf die Notwendigkeit einer Hebung der Kleinwohnungsnot. Was die Wahlreform anlangte, so sollte mindestens die geheime Wahl eingeführt werden.

Abg. Hirsch (soz.) forderte, daß die deutsche Regierung Friedensvorschläge unter Verzicht auf Annexionen mache. Kein Volk könne so gewaltig siegen, daß es den Frieden diktiert könne. Bei der Lebensmittelversorgung habe die Regierung die Erzeuger zu sehr berücksichtigt, wenn man auch der Landwirtschaft in ihrer Allgemeinheit nicht den Vorwurf des Wachens machen könne. Das allgemeine gleiche Wahlrecht sei ein Naturrecht, daß man dem Volk nicht vorenthalten dürfe.

Minister v. Loebell über das Wahlrecht.

Der preussische Minister erklärt nach einigen Worten über die glänzende Bewährung des Deutschen Reiches und Preußens in diesem Kriege zur Wahlrechtsfrage:

Die Regierung hält zur Erhaltung und Stärkung des preussischen Staates ein Zusammenarbeiten mit den Parteien für durchaus notwendig. Sie hält es aber nicht für angezeigt, die Frage des preussischen Wahlrechts jetzt einer endgültigen Lösung entgegenzuführen zu wollen. Sie ist entschlossen, wenn die Waffen ruhen an die Lösung dieser Frage heranzugehen, bis dahin muß diese Frage dem politischen Leben ferngehalten werden. Der Minister fährt fort: Eine Regelung der Wahlfrage ist zurzeit ausgeschlossen, jedoch werden die entsprechenden Gesetze im Herbst ankommen. Es

heftig zu schluchzen, und streckte die Hände abwehrend gegen Jobst aus. Bestürzt blickte dieser sie an. Als sie aber Anstalten traf, aufzuspringen und fortzueilen, hielt er sie energisch zurück.

Nein, Regine, so entkommst du mir nicht. Du weißt, ich habe nie gefragt und nach dem geforscht, was dich bedrückte; jetzt aber, da vielleicht längst Vergessenes und Überwundenes neu an dich herantritt, da vielleicht gerade der Mann, der dich damals an den Rand des Grabes brachte, hier unter meinem Dache weilt, jetzt habe ich ein Recht, danach zu fragen, was du mit ihm zu tun hast.

Mit einem entsetzten Blick schaute sie den Gatten an. Aus ihren Zügen sprach eine so große Angst und Seelenpein, daß Halpert die Bitternde beruhigend an sich zog. „Kannst du noch immer kein Vertrauen zu mir haben“, sagte er sanft, „ist es dir so schwer, dich mir anzuvertrauen?“

„Ich kann nicht“, flüchte sie angstvoll. „Du würdest mich verachten und verstoßen.“

Liebedoll nahm er ihre zitternde Hand in die seine. Weich und tröstend flangen seine Worte: „Nein, Regine, ich kenne dich. Schlechtes hast du nie begangen. Vielleicht hat das Leben grausam mit dir gespielt, vielleicht hat es dich in seinen Strudel mit hineingerissen, aber an dir ist nichts haften geblieben; aus allen Fährnissen bist du rein hervorgegangen und der Sturm, der dich vielleicht zerzaust hat, konnte dich nicht brechen.“

„Sprich nicht so gut zu mir“, rief sie gequält. „Laß mir Zeit, vielleicht kommt einmal die Stunde, da ich dir alles sagen werde.“

„Diese Stunde soll nicht erst kommen, Regine, sie ist da! Jetzt verlange ich Offenheit von dir.“ Er sprach mild, aber sehr bestimmt. Warum fürchtest du dich vor mir? Ich kenne das Leben, nichts Menschliches ist mir fremd, vertraue mir, ich bitte dich. Du hast jenen Franzosen einst geliebt?“

Sie nickte. „Er war deiner Liebe nicht wert? War es nicht so, Regine?“ forschte der Professor.

Ja“, schluchzte sie leidenschaftlich auf.

Härtlich zog Jobst sie an sich. „Armes Kind, er hat dein Leben zerbrochen. Liebst du ihn noch?“

Auf ihrem Antlitz prägte sich Entsetzen aus. Wie abwehrend streckte sie ihm beide Hände entgegen.

„Nein, Jobst“, flüchte sie hervor. „Ich verabscheue ihn! Ich liebe nur dich — dich!“ Dann schloß sie die

Hände vor das Gesicht und versank in starres Dünkel. Schweigend wartete der Professor, ob sie noch mehr sagen würde. Er wartete vergeblich. Wenn du ruhiger geworden bist, Regine“, sagte er endlich, „dann komm zu mir und erzähle mir alles, damit ich dich trösten kann und für dein Vertrauen danken darf.“

Er sah noch, wie sie zusammenzuckte, dann wandte sie sich der Tür zu. „Ich werde dem Herrn wissen lassen, daß du für ihn nicht zu sprechen bist.“

Mit einem Aufschrei fuhr sie empor. Dann aber saß sie wieder in sich zusammen und flüchte leise: „Ja, ja es ihm. Ich kann nicht.“

Langsam ging Halpert hinunter und beauftragte einen der Wärter, dem französischen Offizier mitzuteilen, daß Frau Professor für ihn nicht zu sprechen sei.

Gedankenvoll schritt er in seinem Arbeitszimmer auf und ab. Endlich schien das Rätsel gelöst, aber auf welch schreckliche Weise. Kaum hatte Regine ihr vergangenes Leid etwas vergessen, da tauchte der Schatten jener Leidenschaft neue auf, in ihrem eigenen Hause auf. Ein heißes Mitleid mit der Gequälten stieg in ihm empor. Er mußte wie zart empfindend Regine war, er wußte, daß die geringste seelische Erschütterung in ihr wochenlang nachwirkte. Welche Lebenszeit stand ihr nun wieder bevor! Wenn doch nie jenen Namen ausgesprochen hätte, wenn er den Mann von ihr fernhalten und ihr ein Wiederleben in ihm ersparen könnte! Wie war es nur möglich, daß Regine diesen Franzosen geliebt hatte? Er sagte es kaum.

Vergegenwärtigte sich das Antlitz des Mannes mit dem zynischen Lächeln und dem raubtierartigen Blick. Freilich das war kein Mann für seine zarte, weichenphindende Frau, aber es war ihm wohl nicht schwer geworden, den jungen, unerfahrenen Geschöpf zu betören.

Er wartete. Er hoffte immer noch, daß sein W kommen würde, um sich die Last von der Seele zu sprechen aber Stunde auf Stunde verrann, ohne daß Regine schien. Auch für das Abendessen ließ sie sich entschuldigen. Der Professor seufzte schwer auf und nahm in Gemeinschaft seiner Tochter fast schweigend die Mahlzeit ein. Schmerzte ihn tief, daß Regine noch immer kein volles Vertrauen zu ihm hatte. Aber drängen wollte er nicht, er ließ es, sie mit Geduld und Güte zurückzugewinnen, darauf wollte er ruhig warten.

Regine war, nachdem sie sich von dem ersten Entsetzt erholt hatte, in ihr kleines Stübchen gekrochen. Es

zu hoffen, daß die Sozialdemokratie im Frieden den Weg weiter gehen wird, den sie seit Kriegsausbruch beschritten hat. Die Regierung wird das ihre tun, um der Sozialdemokratie den Weg nicht zu säumen zu machen. Die Sozialdemokratie wird hoffentlich auch im Frieden den Platz auf dem Boden des Staatsgedankens an der Seite der anderen Parteien suchen und finden. Der Krieg habe uns viel genommen, aber auch viel gegeben, das sollen wir nicht vergessen.

Abg. Dr. Friedberg (natl.) führt aus, wenn es der Regierung gelänge, die Einmütigkeit zu erhalten, würde sie sich den Dank des Vaterlandes erwerben, und geht dann auf die Steuerfragen ein.

Finanzminister Dr. Vonge erwidert kurz auf die steuerlichen Ausführungen des Vorredners, worauf der Präsident die Nachricht über die Kapitulation Montenegros bekanntgibt.

Abg. Freiherr v. Zedlitz spricht sich gegen jede Änderung des Wahlrechts aus, worauf sich das Haus auf morgen vertagt.

Nah und Fern.

Ländliche Wanderhaushaltungsschulen.

Der jüngste Zweig des hauswirtschaftlichen Unterrichts, der erst seit 1911 tatkräftige Förderung erfahren hat, zeigte in den letzten drei Jahren eine so günstige Entwicklung, daß vor Ausbruch des Krieges bereits 283 ländliche Wanderhaushaltungsschulen vorhanden waren, während 1910 erst 90 Schulen bestanden. Als Ziel war von der preussischen Staatsverwaltung offen bezeichnet worden, daß möglichst jeder politische Landkreis eine ländliche Wanderhaushaltungsschule haben sollte. Auf die Erfüllung dieses Gedankens wird vorerst verzichtet werden müssen. In den Kreis- und kommunalverbänden, die ja fast ausschließlich als Schulunternehmer in Betracht kommen, werden jetzt zwei Anforderungen gestellt, als daß sie sich der hauswirtschaftlichen Ausbildung der Landtöchter in dem wünschenswerten Maße widmen können. Wenn also nicht die Frauvereine auch an dieser Stelle mehr noch als bisher eingreifen, so werde mit einem Stillstand des so hoffnungsvoll begonnenen Werkes gerechnet werden müssen. Von der Staatsverwaltung würden deshalb Anstrengungen gemacht, um den hauswirtschaftlichen Unterricht der Mädchen vom Lande wenigstens auf der Höhe zu halten, die er vor dem Kriege hatte. Schon Ende des vorigen Jahres hat der preussische Landwirtschaftsminister angeregt, den Unterricht ebenso wie bei allen anderen Volksschulen überall da, wo die Verhältnisse es gestatten, wieder aufzunehmen. Daß die Kreis- und kommunalverbände und Frauvereine diesem Wunsche im besonderen Maße während des kommenden Winters entsprechen werden, ist schon deshalb anzunehmen, weil die Teilnahme an hauswirtschaftlichen Veranstaltungen während des Krieges eher zu- als abgenommen habe, und daß deutsche Mädchen in dieser schweren Zeit mehr als früher schätzen gelernt hat, welche gute Gelegenheit ihm von allen Seiten bereitet wird, seine Kenntnisse namentlich auf hauswirtschaftlichem Gebiete zu erweitern und zu befestigen.

Hochburg, 17. Jan. Wie die Handwerkskammer in Wiesbaden bekannt macht, wird über das Thema „Warum müssen sich die Puzmacherinnen organisieren?“ Frau Reemas, Puzmachermeisterin aus Berlin, im Auftrage des Reichsverbandes der Puzmacherinnen Deutschlands, in einer Versammlung der selbständigen Puzmacherinnen sprechen. Die Rednerin wird die großen Entwicklungen im Fach, geregelte Lehrzeit, Prüfungen, Fortbildungsschule, Modebewegung, näher darlegen und viel Interessantes aus den Puzmacherinnen-Vereinen aus dem ganzen Reich berichten. Die Versammlung findet statt am Donnerstag, den 20. Januar 1916, nachmittags 3 Uhr, in Limburg a. d. L., im Hotel „Deutsches Haus“. Obere Schiede 21/23. Zu dieser Versammlung werden alle selbständigen Puzmacherinnen des Kammerbezirks eingeladen.

Das ungestüme Begehren, lag nicht die wilde Leidenschaft von ein. Es war ein tiefes, inniges Gefühl, was sie mit ihrem Gatten verband. Nein, sie konnte dem Guten heute nicht mehr unter die Augen treten, das ertrug sie nicht. Sie konnte nicht sehen seiner Tochter sitzen, mit ihrem schuldbeladenen Gewissen. War es nicht ein Verbrechen, sich hier in dieses friedliche Haus einzuschleichen? War es nicht schändlich, das Vertrauen des Gatten zu täuschen? — Unter den schrecklichsten Seelenqualen verbrachte sie den Abend.

Befragt kam Lore heraus und erkundigte sich nach ihr. Erschrocken schlug die junge Frau die Hände zusammen, als sie das geisterhafte blaße Antlitz Regines sah, aus dem die Augen so seltsam starr und glanzlos hervorschauten.

Regine, Sie sind krank, um Gottes willen, was ist Ihnen?

Regine klammerte sich angstvoll an sie. „Lore, um aller Heiligen willen, beim Andenken an Ihre teure Mutter beschwöre ich Sie, fragen Sie mich nicht, lassen Sie mich allein.“

In maßlosem Stöhnen kam Lore ihren Bitten nach. Auch der Professor wehrte ihre erstanten Fragen leise ab. Ihr kaum möglich, ihre Gedanken zu sammeln, sie hörte nur immer wieder den Namen: Robert Flammang. Was sie in monatelangen Kämpfen und Ringen überwunden zu haben glaubte, das stand aufs neue schrecklich vor ihr. Dieser Mann hat um eine Unterredung? Nein, niemals wollte sie ihn wiedersehen. Was aber, wenn er darauf bestand? Wenn er, in seiner brutalen Wut dem Gatten das Geheimnis ihres Lebens entlockte und damit ihr neu errungenes Glück zertrümmerte? Wenn Jost alles erfuhr, dann würde er sie von sich stoßen als eine Unwürdige, als eine, die nicht wert war, seine Gattin zu heißen. War sie denn dazu verurteilt, nie Ruhe und Frieden zu finden?

Als sie des Gatten und seiner unermüdlichen Ruhe und Geduld gedachte, brach sie in leidenschaftlichen Weinen aus. Wie sollte sie es ertragen, von ihm zu gehen? Sie mußte es, sie liebte Jost mit allen Fasern ihres Herzens, ganz anders, viel reiner und heiliger, als sie jenen Franzosen einst geliebt. In dieser zweiten Liebe lag nicht mehr

Fortsetzung folgt.

* Nach bischöflicher Anordnung wird am Sonntag, den 6. Februar, in allen Kirchen und Kapellen des Bistums Limburg eine Kirchenkollekte abgehalten werden, deren Ertrag der Kriegsfürsorge zugeführt werden soll.

* Friedenskläuten. Ebenso wie das Eintreffen der Siegesnachrichten von den Kriegsschauplätzen wurde auch die gestern abend gegen 5 Uhr hier eingegangene Nachricht von der Unterwerfung Montenegros durch den ehernen Mund der Glocken beider Kirchen weithin verkündet. Die Nachricht wurde mit außergewöhnlich großer Freude aufgenommen und eifrig besprochen. Mögen die Hoffnungen, die an dies freudige Ereignis geknüpft wurden, recht bald in Erfüllung gehen!

Altenkirchen, 16. Jan. Nach fast halbjähriger Abwesenheit im Felde predigte heute unser Landtagsabgeordneter, Herr Pfarrer Hedenroth, während seines kurzen Heimaturlaubs wieder in seinem Heimatgottesdienste. Die Kirche war nahezu überfüllt. Der Prediger erwähnte u. a. seine Zusammenkunft mit Feldmarschall v. Madsen. Am kommenden Mittwoch abend um 8 Uhr gedenkt Herr Pfarrer Hedenroth noch die Kriegsgebestunde abzuhalten.

Rennerod, 17. Jan. Der Katasterkontrollleur, Steuerinspektor Baldus dahier ist auf seinen Antrag mit 1. Januar 1916 in gleicher Eigenschaft nach Hersfeld, Regierungsbezirk Kassel, versetzt und an dessen Stelle dem Katasterkontrollleur Beck in Trier die Verwaltung des Katasteramtes Rennerod übertragen worden.

Montabaur, 16. Jan. Die Stadtverordneten wählten Professor Nappfeller als Stadtverordnetenvorsteher wieder, ebenso Seminarlehrer Vollmar als Stellvertreter.

Grenzhausen, 17. Jan. Im Alter von 76 Jahren verstarb der frühere Bürgermeister unseres Ortes, Friedrich Corzilius. 18 Jahre war er Bürgermeister, nach seinem Rücktritt bis zuletzt Beigeordneter. Ferner gehörte er dem Kreistag an, war Mitbegründer der Volksbank sowie langjähriges Vorstandsmitglied derselben.

Limburg, 17. Jan. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde an Stelle des zurückgetretenen Kommerzienrat Sahensky Justizrat Rintelen gewählt, zu dessen Stellvertreter Justizrat Rath. Stadtverordneter Laibach sprach den Wunsch aus, daß die Stadt Limburg die Lage der Familien der unter den Waffen stehenden städtischen Arbeiter verbessern möge, daß denselben neben der staatlichen Unterstützung ein Teil des Lohnes ausbezahlt wird.

Gronberg, 17. Jan. Ueber einen im nahen Niederhöchstadt wohnenden Betriebsleiter war bei dem zuständigen Bezirkskommando ein anonymes Brief eingelaufen, in dem ihm Morderei vom Meeresdiesel vorgeworfen wurde. Es stellte sich heraus, daß der Bürgermeister Reidel von Niederhöchstadt der Schreiber des anonymen Briefes sei und der Betriebsleiter erhob gegen ihn Privatklage wegen Verleumdung. Das Schöffengericht in Königstein verurteilte das Ortsoberrhaupt zu 100 M. Geldstrafe.

Geisenheim, 17. Jan. Geheimrat Regierungsrat, Professor Dr. Wortmann, Leiter der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau, wurde zum Mitglied des Beirats der Kaiserlichen Biologischen Anstalt für Land- und Forstwirtschaft bis Ende des Jahres 1920 berufen.

Frankfurt a. M., 17. Jan. Nachdem für das Frankfurter Wirtschaftsgebiet die Milchpreise erst am 1. November v. J. eine Erhöhung auf 28 Pfg. das Liter erfahren, haben die „Vereinigten Landwirte von Frankfurt und Umgebung“ schon wieder eine Eingabe an die Stadt gerichtet, in der sie eine abermalige Erhöhung der Milchpreise fordern. Die mit der Prüfung der Eingabe betraute städtische Preisprüfungsstelle hat in ihrer gestrigen Sitzung, der auch der Regierungspräsident Dr. von Meißner-Wiesbaden beizuhörte, die Forderung als in jeder Beziehung ungerechtfertigt in einmütiger Weise abgelehnt. Sie empfiehlt im Gegenteil eine Herabsetzung der Preise für heimische Butter und Magermilch, um dadurch eine gewisse Gleichmäßigkeit in die Preise zu bringen.

Bunte Zeitung.

□ **Konservenfabriken und Fleischversorgung.** Der Wochenbericht des deutschen Landwirtschaftsraats veröffentlicht vor kurzem einen Vergleich über den Schweineauftrieb auf 16 der größten Schlachthausmärkte Deutschlands vor und nach dem Erlaß von Höchstpreisen. Es stellte sich heraus, daß der Auftrieb unter der Herrschaft des freien Verkehrs Anfang November 600.665 Stück betrug, welche Zahl nach Erlaß der Höchstpreise Mitte November zurückging auf 16.873 Stück und gegen Mitte Dezember auf 27.058 Stück stieg. Es wurde gleichzeitig bemerkt, daß auch dieser so ungeheuer verringerte Auftrieb nicht als frisches Fleisch in den Handel kam, sondern in größerem Umfang in Wurst- und Konservenfabriken verarbeitet wurde. Die Art, wie die Konservenfabriken dem Verkauf von frischem Fleisch Konkurrenz machen, erhebt eine Rotez der „Allgemeinen Fleischzeitung“. Die Umgehung der Höchstpreise durch die Konservenfabriken erfolgte in der Weise, daß der Produzent die vorgeschriebenen Höchstpreise verlangt, aber nicht am Markt, sondern am Stall, wodurch sich ein Mehr von circa 10 Pfennig pro Pfund ergebe. Gleichzeitig verlange häufig genug der Produzent bezw. Zwischenhändler eine Transportgebühr, die nachmal bis zu 40 Mark pro Stück gehe, was wiederum bei Zugrundelegung eines Hundertkilogramm-Tieres eine Preiserhöhung von 20 Pfennig pro Pfund ergebe. Daß mit diesem Preise der Schlachter nicht konkurrieren könne, sei selbstverständlich und so wandere auf diesem zweifellos ungesetzmäßigen Wege das Schweinefleisch weitüberwiegend in die Konservenfabriken. Aus diesen Feststellungen wird entweder Aufhebung der Höchstpreise oder Festsetzung der jetzigen Höchstpreise als Stallpreise gefordert. Mißstände liegen hier zweifellos vor; ob sie mit Stallpreisen aus der Welt geschafft werden können, ist eine Frage für sich. Jedenfalls steht fest, daß kein Gesichtspunkt zur Wahrung allgemeiner Interessen für die Vertreibung des frischen Fleisches und für die Fleischversorgung großer

Konservenbestände zu wesentlich verteuerten Preisen spricht — ganz abgesehen von den sehr beklagenswerten Schädigungen, denen sich häufig genug der Verbraucher von Konserven bei der Unmöglichkeit einer Kontrolle nach Güte und Menge ausgesetzt sieht, ganz abgesehen auch von der großen Gefahr, die volkswirtschaftlich durch die rücksichtslose Abschachtung unserer Viehbestände gegeben ist.

□ **Die Überschwemmung in Holland.** Infolge der schweren Stürme der letzten Tage, die die Meereswogen gegen die Deiche peitschte, daß diese an vielen Stellen brachen, ist ein großer Teil von Holland, namentlich der nördlichen Striche, überschwemmt. Besonders die Gegend des Zuidersees ist schwer betroffen. Ganze Distrikte mußten von der Bevölkerung geräumt werden. Große Viehherden ertranken. Auf der Insel Marken, die zeitweise ganz unter den Fluten verschwand, spielten sich furchtbare Szenen ab. Eines der auf Pfählen stehenden Häuser wurde mehrere hundert Meter weit geschleudert, andere wurden weggeweht, ohne daß die Nachbarn in der Finsternis etwas davon sehen konnten. 14 Häuser sind ganz zerstört, nur vier sind unbeschädigt geblieben. Im überschwemmten Spakenburg am Südende der Zuidersee wurden die Fischerboote in die Häuser hineingeschleudert. Auch aus Volderlande an der Eem kommen traurige Nachrichten. Man fürchtet ernstlich für die Stadt Edam. Von Amsterdam und anderen Städten werden Rettungsexpeditionen mit Motorbooten, Ruderbooten und Segelschiffen unternommen, um im Überschwemmungsgebiete Zurückgebliebene, die in ihren Häusern eingeschlossen sind, abzuholen. Bisher meldet man den Tod von 14 Personen.

□ **Amerikanisches Unterseeboot gesunken.** Das amerikanische Unterseeboot „E 2“ ist infolge einer Explosion auf der Brooklynner Werft gesunken. Vier Mann wurden getötet und zwölf verwundet, darunter einige wahrscheinlich tödlich. Die Explosion war eben damit beschäftigt, die elektrischen Akkumulatoren, mit denen das Unterseeboot ausgestattet war, zu laden, als die Explosion stattfand. Nach einer anderen Version soll das Unglück durch eine Explosion von Wasserstoffgas verursacht worden sein.

□ **Auf eine Mine gelaufen.** Der spanische Dampfer „Bavo“ lief auf der Fahrt von Huelva nach Sagapall auf eine treibende Mine und sank. Fünfundsiebzig Mann ertranken, nur einer wurde gerettet.

□ **Die militärdienstpflichtige Schauspielerin.** Die Wiener Schauspielerin Grete Horn erzählte einem Berichtserstatter, daß sie in Russland 15 Monate als Gefangene festgehalten worden sei, weil nach Behauptung der Behörde in Österreich-Ungarn auch Frauen zum Meeresdienst eingezogen würden und sie noch in militärdienstlichem Alter sei. Alles Protestieren half ihr nichts, bis sie sich schließlich durch einen russischen Arzt gegen entsprechendes Sonorär beschließen ließ, sie sei wegen eines schweren inneren Leidens zum Militärdienst untauglich. Dann erst durfte sie in ihre Heimat zurückkehren.

Verwertung von Abfallgäme.

Bei der Reinigung des Getreideerdrüsches mittels der üblichen, für diesen Zweck bestimmten Maschinen fallen oft sehr beträchtliche Mengen fremder Samenarten ab, welche man mit „Trieurabfällen“ oder „Gäme“ bezeichnet. Sie bestehen in der Hauptsache aus den Samen der häufigsten Ackerunkräuter, besonders treten in ihnen auf: Samen von Kornrade, Heberich, Leindotter, Antherisch, Miere, Melde, Dinkelstachel, Kornblume u. a. in sehr wechselnden Mischungsverhältnissen. Häufig handelt es sich hier um eine besonders hervortretende Samenart, während andere Unkrautamen in unbedeutlicher Menge vorhanden sind. In anderen Fällen wieder liegt eine gleichmäßigere Mischung derselben vor. Die Verwendung der Trieurabfälle ist sehr verschieden. Größere Mengen, wie sie bei der Mehl- und Griesmüllerei, der Graupenfäbrrikation und in den Samenhandlungen gewonnen werden, dienen in Schrotform oder feingemahlen dazu, Futtermehlen oder anderen Futterstoffen zugefügt zu werden, denn ihr Futterwert ist in den meisten Fällen ein nicht unerheblicher. Die bei der Reinigung des Getreideerdrüsches in landwirtschaftlichen Betrieben sich ergebenden Unkrautamen werden meist dem Federvieh vorgeworfen, was aber eine nicht empfehlenswerte Maßnahme ist, da viele dieser Unkrautamen unverdaut und noch keimfähig den Darmkanal der Tiere passieren und damit Anlaß zu einer Verschlechterung des Stallmistes und Verunreinigung des Aders geben. In sehr futtermarmen Zeiten, wie sie für die meisten Wirtschaften Deutschlands jetzt bestehen, verdienen größere Mengen dieser Trieurabfälle aber alle Bedeutung, wie eine von der Agrarkulturchemischen Versuchsanstalt Rostin ausgeführte Untersuchung einer derartigen Probe zeigt. Es handelte sich hier um einen ausschließlich aus dem Samen der Kornblume bestehenden Abfall, für welchen folgende Gehalte ermittelt wurden: 12,94 % Wasser, 2,79 % Asche, 12,31 % Fett, 12,83 % Protein, 15,48 % Rohfaser, 43,93 % stickstofffreie Extraktstoffe. Aus dieser Zusammenfassung geht hervor, daß es sich um einen verhältnismäßig hohen Nährstoffgehalt handelt. Zum Füttern empfiehlt sich jedoch, die Samen fein zu schrotten, besser aber zu dämpfen, um unter allen Umständen zu verhindern, daß sie zum Teil unverdaut in noch keimfähigem Zustande den Tierkörper durchlaufen. Da über die Verdaulichkeit und die anzuwendenden Fütterungsmengen hinsichtlich Kornblumenamen Erfahrungen noch nicht vorliegen, so ist es ratsam, im gegebenen Falle mit geringen Mengen der gedämpften Kornblumenamen anzufangen, um dann bei gutem Erfolge entsprechende Verstärkungen eintreten zu lassen.

Winterdüngung der Weiden und Futterfelder.

Im Hinblick auf die besonderen Leistungen, die von Weiden, Weiden und Futterfeldern in diesem Herbst verlangt werden, bedürfen diese über Winter einer besonders guten Pflege. Bei dem Futtermangel haben alle Futterflächen hergeben müssen, soviel sie konnten. Weiden und Weiden wurden möglichst lange zur Ernährung der Viehbestände herangezogen. Es war daher nicht möglich, diesen Flächen vor dem Winter eine ausreichende Ruhezeit zu gewähren, um nach dem letzten Schnitt oder Abweiden ausreichend sich zu erholen. Durch das Fehlen der Ruhepause reichte für die Futterpflanzen die Zeit nicht hin, ausreichende Reservestoffe aufzuweichern. Die Pflanzen gingen daher geschwächt in den Winter. Vom Wintergetreide wissen wir nun, daß frühe Ausfaat am besten ist, weil die

Pflanzen dann vor Winter sich hinreichend kräftigen können. Ist dies nicht möglich, so leiden sie unter Winterschäden. Es ist damit zu rechnen, daß auf den Futterflächen eine Anzahl Gräser über Winter eingehen; andere werden sehr geschwächt durch den Winter kommen. Je ungünstiger der Verlauf des Winters sein wird, um so übler werden sich die Einwirkungen auf die Futterpflanzen geltend machen. Es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß die Futterflächen im nächsten Frühjahr keinen erfreulichen Stand zeigen. Wir können nun, so führt der „Besideutsche Landwirt“ aus, durch eine kräftige Düngung über Winter den geschwächten Pflanzen insofern helfen, daß sie, wenn im nächsten Frühjahr das Wachstum wieder beginnt, sofort ausreichende Nährstoffmengen vorfinden. Wegen des Fehlens hinlänglicher Reservestoffe wird die Pflanze gezwungen werden, rechtzeitig im kommenden Frühjahr das Wachstum wieder zu beginnen. Der erste Sonnenstrahl wird das Wachstum anregen. Daher darf mit der Ausführung der Winterdüngung der Futterflächen nicht zu lange gewartet werden. Auf stark mitgenommenen Flächen empfiehlt es sich, Kartoffellaub, Stroh oder noch besser strohigen Stall- dünger, wenn er übrig ist, auszubreiten, um durch diese Dede die geschwächten Pflanzen zu schützen.

Des Landwirts Merkbuch.

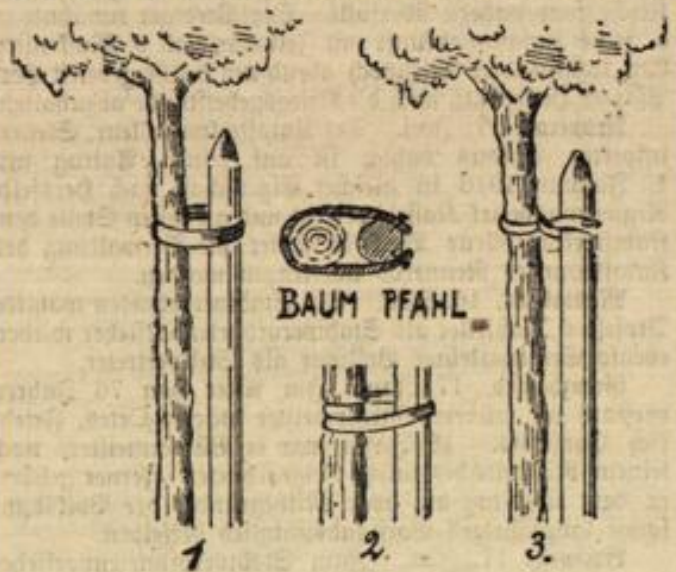
Nicht wünschenswerte Brunst bei Schweinen. Während der Mastzeit der Schweine geschieht es oft, daß in regelmäßigen Zwischenräumen Sauen wieder brünstig werden. Zur Zeit dieses Zustandes verhalten sich die Tiere außerordentlich unruhig; sie bewegen sich aufgeregt im Stalle zeigen geringe Fresslust und lassen oft langandauerndes heftiges Grunzen vernehmen. Hierbei erleidet der Mastverlauf der brünstigen Tiere eine erhebliche Störung, die auch auf andere Masttschweine desselben Schlages übergeht, denn jede Beunruhigung der Masttschweine erfolgt auf Kosten der Gewichtszunahme. Die Mastzeit wird verlängert und erheblich verteuert. Gegen die oft wiederkehrende Brunst und als Beruhigungsmittel gegen den Geschlechtstrieb der Schweine empfiehlt das „Korrespondenzblatt der Landw. Kammer f. d. Provinz Posen“, dem Schweinefütterer für den Kopf und Tag 1,5 Gramm Kampfer beizumengen. Auch ist es ratsam, die Unruhe stiftenden Schweine in einem besonderen Stalle getrennt zu füttern.

Sparsamkeit mit Bindfaden. In der „Landw. Wochen- schrift für die Provinz Sachsen“ veröffentlicht Herr Schurig- Stedten folgende Mahnung: Es ist mit der unbestrittenen Tatsache zu rechnen, daß der Preis, welcher heute schon 3 Mk. und mehr für das Kilogramm Bindfaden beträgt, noch ganz erheblich steigen wird. Ich möchte deshalb dringend anraten, daß in

diesem Jahre bei der Ernte verwendete Bindegarn auf das sorgfältigste beim Dreschen sammeln zu lassen. Es muß und wird unserer Industrie auf irgendeine Weise gelingen, diesen mit Knoten versehenen Bindfaden zu brauchbarem Bindegarn wieder zu verarbeiten, denn die Faser als solche ist doch vorhanden. Entsprechende Verhandlungen mit verschiedenen Industriellen habe ich schon eingeleitet. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß für die betreffende Industrie, welche diese Aufgabe löst, ein recht guter, klingender Erfolg herauspringt. Das Sammeln der Bänder bei der Dreschmaschine verursacht durchaus keine Schwierigkeit, ich lasse dieselben schon seit längeren Jahren stets beim Dreschen sammeln, bei Gelegenheit wieder zusammenknüpfen, um sie dann beim Einbinden von Rübensamen, Pferdebohnen usw. mit bestem Erfolg zu verwerten.

Anbinden eines Baumpfahles.

Unsere Abbildung zeigt, wie man einen Pfahl an einen jungen Baum richtig binden soll. Bei Abbildung 2 und 3 ist gänzlich falsch gebunden, da durch das Umschlingen des



Bandes der Baum im Wachstum behindert wird. Figur zeigt das richtige Binden des Pfahles. Ist ein Baum an der Rinde verletzt, und man hat kein Baumwachs zur Hand, so genügt einfach Fett, das man recht dick auf die Wund- aufträgt, worauf man sie mit einem Lappen oder mit Wasi verbindet.

Marktberichte.

Wiesbaden, 17. Jan. Vieh- und Marktbericht. Amtliche Notierung. Auftrieb: 117 Ochsen, 29 Bullen, 475 Kühe und Färsen, 328 Mäher, 111 Schafe, 261 Schweine. Preis per Ztr. Schlachtkörper: Ochsen 1. Qual. 145-155, 2. Qual. 135-145 M. Bullen 1. 130-140, 2. 120-130 M. Färsen und Kühe 1. 145-155, 2. 135-145 M. Mäher 1. 000-000, 2. 100-000, 3. 135-160 M. Schafe (Wastlamm) 140-000 M., Schweine (bis zu 100 kg Lebendgewicht) 000, 100-125 kg Lebendgewicht 118,80-000 unter 100 kg 00-00, 125-150 kg 129,60-000 M.

Frankfurt a. M., 17. Jan. Vieh- und Marktbericht. Auftrieb: 3773 Rinder (350 Ochsen, 68 Bullen, 3347 Kühe), 355 Mäher, 48 Schafe und Hammel, 158 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes 80 bis 85 [140 bis 155], vollfleischige ausgewaschene 4-7 Jahre alt 77 bis 80 [140 bis 140], vollfleischige nicht ausgewaschene und ältere ausgewaschene 00 bis 00 [000 bis 000], Bullen, vollfleischige, ausgewaschene höchsten Schlachtwertes 80 bis 88 [140 bis 150], vollfleischige, jüngere 76 bis 80 [138 bis 145], mäßig genährte jüngere und ausgewaschene ältere 00 bis 00 [00 bis 00], Färsen und Kühe: vollfleischige, ausgewaschene Färsen höchsten Schlachtwertes 75 bis 80 [140 bis 150], vollfleischige ausgewaschene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 74 bis 80 [140 bis 150], ältere ausgewaschene Kühe und wenig gut ernährte jüngere Kühe und Färsen 65 bis 70 [130 bis 140], mäßig genährte Kühe und Färsen 53 bis 66 [106 bis 120], gering genährte Kühe und Färsen 44 bis 53 [110 bis 120], Mäher, feinste Mastfärsen 00 bis 00 [000 bis 000], mittlere Mast- und beste Saugfärsen 85 bis 95 [150 bis 158], geringere Mast- und gute Saugfärsen 85 bis 95 [142 bis 150], geringere Saugfärsen 78 bis 82 [132 bis 138], Schafe Mastlamm und jüngere Masthämmer 92 bis 00 [200 bis 000], Schweine, vollfleischige bis zu 100 kg Lebendgewicht 108 bis 00 [000 bis 000], vollfleischige über 100 kg Lebendgewicht 118 bis 118,80 [000 bis 000], fette über 125 kg Lebendgewicht 129,60 bis 000 [0 bis 000], fleischige unter 80 kg Lebendgewicht 93 bis 00 [000 bis 000], unreine Sauen und geschnittene Eber 000 bis 000 [000 bis 000].

Aden, 17. Jan. (Schlachthofmarkt.) Aufgetrieben waren 70 Ochsen, darunter 00 Weibeltiere, 1614 Färsen und Kühe, darunter 000 Weibeltiere, 131 Bullen, 490 Mäher, 5 Schafe, 185 Schweine. Bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a. 88-92, b. 80-87, c. 70-76 M. Färsen und Kühe a. 88-92, b. 82-87, c. 62-70 M. Bullen a. 88-92, b. 78-85 M. Preis für 50 kg Lebendgewicht: Mäher, Doppeltender 00-000, 1. Qual. Mastfärsen 2 bis 105, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugfärsen 85-90, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugfärsen 66-83 M. Bezahlt wurde für 50 kg Schlachtgewicht: Schafe 000-000 M. Bezahlt wurde für 50 kg Lebendgewicht: Schweine 80-100 kg Lebendgewicht 10 bis 00, 100-120 kg 115,50, über 120 kg 128-00, von 60 bis 80 kg 90, unter 60 kg 75, Sauen 100 M.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: **Theodor Kirchhölzl in Hachenburg.**

Empfehle mein reichhaltiges Lager in billigen Uhren

mit und ohne Leuchtblatt

Taschenlampen
Batterien und Kompass.
Ernst Schulte, Uhrmacher
Hachenburg.

Jede Uhr kann in eigener Werkstatt leuchtend gemacht werden.

Eisen-Tinktur

zu haben bei

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Für Verlobung und Vermählung

liefert die erforderlichen Anzeigen in jeder Ausführung sowohl in Karten- wie Bogenform schnell und billig die **Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“** Hachenburg, Wilhelmstraße.

Lungen- und Asthma-Leidende

überhaupt allen, welche an Husten, Verschleimung, Husten mit Auswurf, Beklemmungen, Hautausschlag und Katarrh (chronisch und akut) leiden, empfehle den vielfach bewährten

Deilheimschen Brust- und Blutreinigungstee auch ist derselbe, für Reuchhusten bei Kindern angewendet, von vorzüglicher Wirkung. Originalpatente à Mk. 1.-. Bei 3 Paketen franko durch **A. Deilhelm, Frankfurt a. M.-Niederrad.**

Durch günstige, direkte Einkäufe

ist mein Lager wieder in allen Artikeln vollständig und bin ich in der Lage, noch zu normalen Preisen verkaufen zu können.

Wilh. Pickel Inh. Carl Pickel Hachenburg.

Sein tüchtiger Maschinist und ein Reparaturschlosser gesucht.

Gustav Berger & Co., Hachenburg.

Wir empfehlen zur sofortigen Lieferung:

Thomasmehl, Rainit
Kalifalz
Superphosphat,
Ammonial-Superphosphat.
Karbid.

Schweinemasttschrot
Brodmanns Futterkalk
Rocksalz, Viehsalz usw.

Carl Müller Söhne
Telephon Nr. 8
Amt Altenkirchen (Westerwald)
Bahnhof Ingelbach (Kroppach).

Wohnung

4 Zimmer, Küche und reiches Zubehör zum 1. April vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen verkäufliche Häute

an beliebigen Tieren, mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung vorgemerkt Käufer. Besuch nur uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstbesitzern erwünscht. Den Verlag der

Vermiet- und Verkaufs-Zentrale Frankfurt a. M., Hanfjahren

Zwei tüchtige, miltchere Holzfuhrleute

gesucht. **Gustav Berger & Co.** Hachenburg.

Wegen vorgerückter Saison

sind sämtliche Winterwaren, wie: Pelze, Damen- und Kinder-Konfektion Herren-, Burschen- und Knaben-Anzüge :: Ueberzieher und Pelserinen im Preise bedeutend herabgesetzt.

Ferner empfehle noch zu billigsten Preisen:

Bettbarchent, edelfarbig

Bettfedern

Bettzeuge in Biber,

Kattun und Siamosen

Damaste

Bettücher : Bettdecken

in großer Auswahl.

Reelle
Bedienung

Gefütterte Herren-Unterhosen

Arbeiterhosen

Buckskinhosen

blauleinene Jacken

Normal- und Biberhemden

Knaben-beibchen-Hosen

und Sweater

Feste
Preise

Wallerdichte Militär-Hosen

und -Werten

Lungenschützer

Kniewärmer

Stachen

Handschuhe und Socken

Kaufhaus Louis Friedemann, Hachenburg.